Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1905)

Heft: 41

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 41 — 1905 **Schweizerische Kirchen-Zeitung** 12. Oktober

Abonnementspreise: Franko durch die ganze Schweiz: Jährlich Fr. 6. —, halbjährlich Fr. 3. —; Ausland (inkl. Frankatur): Fr. 9. — pro Jahr.

Verantwortliche Redaktion: A. Meyenberg, Can. et Prof. theol. in Luzern. | Erscheint je Donnerstags | Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern.

Inhaltsverzeichnis.

Inländische Mission der katholischen Schweiz. — Unsere Toten. — Apologetisches Disputatorium. — Ueber Ulrich Dürrenmatt. — Empfehlenswerte Bücher. — Antworten auf apologetische Anfragen. — Kirchenchronik. — Inländische Mission.

Inländische Mission der kath. Schweiz.

(*Hch. Stocker*, Geschäftsführer.)

III.

Der Jahresbericht der inländischen Mission bietet stets ein schönes Stück Zeitgeschichte. Diese kleinen Hefte bilden einst eine reiche Quelle für die neue schweizerische Kirchengeschichte; die Berichtshefte aus den sechziger und siebenziger Jahren reden eine ganz interessante Sprache; sie erzählen uns von manch schwerem Kampfe und schildern in schlichter Weise das allmähliche Entstehen der heute so blühenden Missionsstationen. Der 41. Jahresbericht gibt uns von Seite 17 bis 97 ein schönes Bild von den einzelnen Stationen. Die hochw. Pfarrer der Diaspora erzählen da ein jeder von seiner Gemeinde und seiner Herde oft ganz interessante Sachen. Nachdem wir in Nr. 36 und 37 der «Kirchenzeitung» von der grossen Aufgabe und Bedeutung der inländischen Mission für unser Schweizervolk gesprochen und die schönen Resultate christlicher Liebestätigkeit für unser Werk angeführt haben, wollen wir an Hand des 41. Berichtes einen Rundgang machen durch das ganze weite und breite Gebiet der Diaspora. Wir lernen so *die Notwendigkeit und segensreiche Wirksamkeit der inländischen Mission am besten kennen.*

Bei Verteilung der Beiträge ging das Komitee von jeher nach den einzelnen Bistümern vor. Der weitaus grösste Teil kommt der Diözese Chur zu. Im Jahre 1904 wurden diesem Bistum 69,009 Fr. 50 Ct. zugewendet. Der Kanton *Zürich* brauchte allein 61,009 Fr. 50 Ct. Dieser Kanton zählt 81,439 Katholiken, die in 26 Stationen zerstreut leben. Diese Stationen bilden mit den drei Staatspfarreien Dietikon, Rheinau und Winterthur das Priesterkapitel Zürich (Dekan ist Pfarrer Diethelm in Dietikon). Ein bischöflicher Kommissar (Mgr. Burtscher, Pfarrer in Rheinau) ist der Vertreter des Bischofs für den Kanton Zürich. Die älteste Missionsstation ist Männedorf. Sie wurde am 11. September 1864 v. hochw. Herrn Pfarrer Reinhard sel. in Zürich eröffnet. Der erste Jahresbericht (1864) sagt: «Diese Station wird seit ihrer Eröffnung regelmässig alle Sonntage von Herrn Pfarrhelfer Haas von Zürich aus besucht und der Gottesdienst durch Predigt und Messe gefeiert. Die Einrichtung des Saales, der 46' lang, 32' breit und 12½' hoch ist, nähert sich derjenigen des Urchristentums: ohne Kniestühle und Sitzbänke, enthält er nur einen einfachen, ungemalten, hohen Tisch aus Holz mit einem niedrigen Tritt und einem kleinen Aufsatz an der Rückwandseite. Ein einfaches Altartuch aus weisser Leinwand, aber mit feinen Spitzen eingefasst, bedeckt den Tisch und auf seinem Aufsatz stehen nur ein Kruzifix und zwei einfache Kerzenstöcke. Die einzige, weniger wesentliche Zutat ist ein Kupferstich der hl. Jungfrau Maria (sixtinische Madonna) über dem Altar aufgehängt. — Das ist die Schilderung der ersten Missionsstation der schweizerischen Diaspora, deren erster Seelsorger heute auf dem bischöflichen Stuhle der Diözese Basel-Lugano sitzt. Viele und schwere Ereignisse haben sich abgespielt und mancher Sturm ist über unser Land dahingebraust zwischen 1864 und 1905! Der eifrige, volkstümliche Pfarrhelfer ist später Pfarrer, Professor und Bischof geworden; Männedorf hat eine schöne, neue Kirche bekommen und rings um den Zürichsee entstanden innert wenig Jahren neue Stationen, die heute alle Tausende von Katholiken zählen! Welch ein Strom des Segens und der Gnade sich von diesen einzelnen Kirchen über das Volk ergiesst sehen wir an folgender Statistik: Im Jahre 1904 wurden in den zürcherischen Missionsstationen 2040 Kinder getauft, 469 Ehen eingesegnet (unter diesen ist allerdings eine grosse Anzahl Mischehen und viele Katholiken gehen leider Gottes akatholische Ehen ein), 671 kirchliche Beerdigungen vorgenommen und zirka 8000 Kinder besuchten den Religionsunterricht. Diese grossen Zahlen führen auch eine Sprache; sie sind lebendige Zeugen der segensreichen Wirksamkeit der inländischen Mission im Kanton Zürich und rechtfertigen vollauf den grossen Anteil, welchen dieser Kanton aus den Gaben der inländischen Mission bekommt. Die Berichte sämtlicher zürcherischen Stationen melden grosse Schwierigkeiten, mit welchen die Seelsorger zu kämpfen haben. Es würden wohl wenige Pfarrer aus der katholischen Schweiz ihre Gemeinde an eine zürcherische Diasporapfarrei tauschen. Mit Ausnahme der Stadt Zürich finden wir überall eine sehr mittelmässig begüterte, meistens arme Arbeiter- und Fabrikbevölkerung. *Alle Sonntage wird fast bei jedem Gottesdienste eine Sammlung für die Kirche vorgenommen;* diese armen Katholiken leisten vielerorts das Menschenmögliche, mehr können sie nicht tun. Da muss unsere Mithülfe eintreten und die Geistlichen sind genötigt, auswärts bei den kathol. Glaubensbrüdern anzuklopfen und Gaben zu sammeln, um die vielerorts erdrückende Schuldenlast zu tilgen! Verschliessen wir doch diesen Bettlern die Türe nicht!

Der Segen für dieses Almosen bleibt nicht aus. Es blüht in den meisten Gemeinden des Kantons Zürich reges katholisches Leben, wenn auch an vielen Orten namentlich in Zürich, Winterthur und an andern grössern Stationen noch Hunderte von Katholiken nichts von der Kirche wissen wollen. Es sind eben sehr viele schwache und abgestorbene Katholiken, welche in den Kanton Zürich einziehen; sie bilden das schwere Kreuz der Pfarreien und wirken ansteckend auf die Gutgesinnten. Alles wird man kaum retten können. *Es fehlt am guten Willen der Katholiken selber!* Deshalb die Klage sämtlicher Pfarrer über den Notstand und die Missverhältnisse in ihren Missionsstationen. Doch neben Traurigem finden wir in den verschiedenen Pfarreien des Kantons Zürich auch viel schönes, hoffnungsvolles Leben. Die Pfarrei *Langnau am Albis* konnte am 13. November den 40sten Jahrestag ihres Bestandes feiern; aus ihrer Mitte traten Töchter in den hl. Ordensstand und am 23. April 1904 fand in der Missionskirche die schöne Feier einer ersten hl. Messe statt. In der Nachbarspfarrei *Thalwil* blüht katholisches Vereinsleben. Ein Arbeiter- und ein Arbeiterinnenverein, ebenso ein Sparverein wurden hier ins Leben gerufen. Ein etwas bewegtes Jahr hatte die Station *Horgen;* Italiener-Anarchisten wollten dort in öffentlichem Aufzuge unter Entfaltung zweier schwarzer Fahnen eine kirchliche Beerdigung hindern. Dank der Hülfe der protestantischen Behörden wurde die Ordnung aufrecht erhalten. Hier wie anderwärts bereitet die Pastoration der Italiener grosse Schwierigkeiten. Die Missionsstation besteht seit dem 28. Mai 1865. Die Katholiken von *Wald* betrauern den plötzlichen Hinscheid ihres Pfarrers, des hochw. Herrn A. Herger. Das Vereinsleben ist in Wald ein recht erfreuliches; der Mütter- und Jungfrauenverein wurden neu gegründet. Die Station Wald besteht seit dem 19. Juni 1866; sie wurde in Pilgersteg eröffnet, später entstanden die beiden Pfarreien Wald und *Rüti-Dürnten.* An letzterem Orte wurden im Jahre 1904 Fasten- und Missionspredigten gehalten. Als Neugründung erwähnen wir hier den christlichen Arbeiterinnenverein. — *Uster* hat eine schöne gotische Herz-Jesukirche, deren innere und äussere Vollendung ein architektonisch schönes Werk repräsentieren; allerdings drückt dafür eine Schuldenlast schwer auf den Schultern des Pfarrers. — *Wädenswil* verzeichnet einen Pfarrwechsel. In *Bülach* herrscht eifriges katholisches Vereinsleben, wodurch für alle Verhältnisse, Lebensstände und Stufen in schönster Weise gesorgt wird. Eine Volksmission festigte und förderte das innere Leben der Gemeinde. Ebenso wurde in *Affoltern am Albis* eine achttägige Volksmission abgehalten. Von Affoltern aus wird, wenn immer möglich, alle Sonntage auch in Rifferswil Gottesdienst gehalten. *Wetzikon* ist immer noch nicht im glücklichen Besitze einer Kirche. Der Gottesdienst wird im Parterre-Saale des Pfarrhauses gefeiert. Bei dem guten religiösen Leben und der grossen Katholikenzahl (1800) ist das Lokal viel zu klein. Eine recht erfreuliche Erscheinung ist das blühende Vereinsleben. *Oerlikon* und *Dübendorf* sind mit einander enge verbunden. Früher von Oerlikon aus besorgt, wurde Dübendorf Ende Januar 1904 zur selbständigen Pfarrei erhoben. Der Gottesdienst wird in einer ärmlich ausgestatteten Kapelle abgehalten. In Oerlikon, Uster, Wetzikon und anderwärts wirken Schwestern aus Menzingen, Ingenbohl und Baldegg überaus segensreich. In *Adliswil* wurde die neue Kirche feierlich eingeweiht. Die schmucke Missionskirche ist das Werk des Herrn Architekt Hardeggers in St. Gallen und wurde vom Baumeister Franzetti in Adliswil sehr schön ausgeführt. Die Kirche ist der hlst. Dreifaltigkeit geweiht. In *Kollbrunn* spendete am 13. November der hochwst. Bischof zum ersten Male die hl. Firmung. Neu gegründet wurden *hier* ein Frauen- und Jungfrauenverein. In *Bauma* konnte im Berichtsjahre ein ständiger Seelsorger einziehen. Derselbe nahm das Vereinsleben besonders in seine Obhut; er gründete einen Frauenverein und einen Zäzilienchor. In *Altstetten* be. Zürich nimmt das religiöse Leben einen recht erfreulichen Aufschwung. Durch Kirchenopfer und fleissige Kollekte wird die grosse Bauschuld stets vermindert. In der jungen Missionsstation *Küssnacht* treffen wir einen rührigen Männerverein, der eine Sparkasse gründete für die katholische Genossenschaft; der kath. Frauenverein nahm die Gründung der Privatkrankenpflege in Angriff. *Richterswil,* das von Wollerau aus pastoriert wird und 949 Katholiken zählt, sollte bald selbständige Station mit eigener Kirche werden. Möge der stille Wunsch zur Verwirklichung gelangen. Im grossen, gewaltigen Zentrum der schweizerischen Industrie, in *Zürich,* ist am 6. März 1904 der hochw. Herr Peter Furrer als Pfarrer der grössten schweizerischen Pfarrei in St. Peter und Paul installiert worden. Hochw. Herr Mgri Reichlin hatte bei aufreibender Arbeit das Augenlicht verloren und war genötigt, am 4. August 1903, nach 24-jähriger segensreichster Wirksamkeit auf die Pfarrei St. Peter und Paul zu resignieren. Im Industriequartier wurde am 30. Oktober die neue St. Josefskapelle eingesegnet. Möge bald ein neues Gotteshaus daselbst erstehen! In Wollishofen wird ebenfalls Unterricht erteilt. Am 20. November spendete der hochwst. Bischof Battaglia in der St. Peter und Paulskirche 820 Firmlingen das hl. Sakrament der Firmung. Neu gebildet hat sich in dieser Pfarrei der *St. Regula-Verein* zur Unterstützung armer Kranker und Wöchnerinnen. Sehr segensreiche Institutionen für die stellensuchenden Mädchen sind das Marienheim, in nächster Nähe der Kirche gelegen, sowie der «kath. Mädchenschutzverein» und die «Bahnhofmission». —

(Schluss folgt.)

Unsere Toten.

Erinnerungen *an Hochw. Herrn Dekan und Domherrn Joseph Nietlispach, Pfarrer von Wohlen, herausgegeben von J. Meier, Pfarrer in Bremgarten. Druck und Verlag von Casimir Meier, Wohlen.*

Der Verfasser, der diese Erinnerungsblätter als Immortellen auf das Grab eines vielverdienten Priesters legt, hat es verstanden, in einfachen, sicheren Linien uns ein schönes Lebensbild des ehemaligen Pfarrers von Wohlen zu zeichnen. Das reiche, grossangelegte und doch wieder bescheidene Leben eines Seelsorgspriesters zieht in all seiner Vielgestaltigkeit und seinem herrlichen Wirken an unserem Geistesauge vorüber. Wir sehen das Werden, Ausbauen und Vollenden einer modernen Pastoration im besten Sinne des Wortes, wie sie sich in diesem seltenen Leben auch zu einer seltenen Frucht entfaltete. — Auf dem Grabmal des Verstorbenen steht das schlichte, aber bedeutungsvolle Wort der hl. Schrift: «Fidelis servus et prudens.» Es ist dies nicht

bloss der schönste Nekrolog, sondern auch der ganze Lebensinhalt des Verstorbenen Dekans von Wohlen. Mitten in einer reich bewegten Zeit, die diametral allem Katholische sich entgegenstemmte, begann Nietlispach seine Wirksamkeit als Priester. Doch überall hat er sich als «treuer und kluger Knecht» seiner Kirche erwiesen, an deren Lehren und Tradition er seine priesterlichen Ideale anlehnte und aus ihrem Gnadenleben voll und ganz schöpfte. Es waren nicht gerade glänzende Gaben, die dem verstorbenen Dekan in die Wiege gelegt wurden, was ihn aber so herrlich wirken liess, war nebst der Gnade Gottes, jener eminent praktische Verstand und jenes kluge, überlegende, niemals überschäumende Vorgehen, wie es uns die «Erinnerungen» fast auf jeder Seite schildern. Das Anschmiegen an die verschiedenen Verhältnisse und in einer jungen Zeit in seinem Wirken nicht alt werden, verstund Dekan Nietlispach, wie vielleicht wenige es verstanden haben. —

Ueberall, in der Schule, im Vereinsleben, wie bei industriellen Unternehmungen suchte er seinen Einfluss geltend zu machen und allem brachte er ein reges Interesse entgegen. Oft äusserte er: «Alt werden und mit jedem wahren, echten, von Gott gewollten Fortschritt mitmachen, ist nicht bloss eine Zierde für einen Priester, sondern ist auch etwas, das die Kirche in unseren Tagen von ihm will und verlangt.» — Darin lag, nebst dem Zauber seiner milden Persönlichkeit, zum guten Teil das Geheimnis seines Wirkens bei solchen, die ihm sonst konfessionell und politisch gegenüberstunden.

Als der Verstorbene seiner Zeit nicht mehr in den Schulrat gewählt wurde, tat ihm das innerlich sehr wehe, doch seine Gegner mussten deshalb nie ein bitteres Wort von seinen Lippen hören. Einer seiner Gegner äusserte damals: «Wir hofften den Dekan zu besiegen, er hat uns besiegt, denn einem solch edlen Charakter gegenüber ist man machtlos.» Wie man mit Güte und Nachsicht, am rechten Orte angebracht, mit priesterlicher Liebe, die sucht Allen Alles zu werden, um alle für Christus zu gewinnen, auch in den denkbar schwierigsten modernen Verhältnissen, erfolgreich pastorieren kann, das zeigen uns diese «Erinnerungen», für die wir dem Verfasser dankbar sein dürfen. — Nebst den Arbeiten auf dem Gebiete der Seelsorge ist es eine Menge sozialer Kleinarbeit, die sich wie ein roter Faden durch dieses äusserst verdienstvolle Priesterleben hinzieht. Seine Herzensgüte kannte keine Grenzen, selbst wenn sie betrogen wurde, ward er deshalb nicht hart, sondern meinte lächelnd: «Das Verdienst vor Gott habe ich doch; ach, wegen ein paar Franken fällt das Pfarrhaus nicht zusammen, der liebe Gott hat noch viel Geld.» — Notleidenden helfen, das war seine Freude und Gott allein ist es bekannt, wie viele Tränen seine freigebige Hand gestillt, deshalb wurzelte sein Name auch so tief in der Volksseele. Das Alles aber wurde von ihm getan ohne Aufsehen, so schlicht und einfach, wie wenn es sich von selbst verstehen würde. — Seiner Selbstlosigkeit und seinem Opfergeist hat er aber die Krone aufgesetzt durch die Gründung der Pflege-Anstalt Gnadenthal, was ihm eine Unsumme von Sorgen, Verdruss und Mühe eintrug. — Oft bis morgens 1 und 2 Uhr sass er an seinem Schreibpult und rechnete und kalkulierte, wie er ihre Existenz sichern konnte. — «Ich stund wegen Gnadenthal einmal nahe am Konkurs,» sagte er einst launig, «doch wusste ich wohl, dass mich der Herrgott vor dem bewahren werde, denn ein verkonkursierter Dekan ist weder auf Erden noch im Himmel schön.» — Die Geschichte der christlichen Charitas im Aargau wird seinen Namen immer in Dankbarkeit nennen, denn was er in seiner Gemeinde durch Teilnahme an allen möglichen wohltätigen Instituten und durch die Gründung von Gnadenthal geleistet hat, verdient, dass sein Andenken geehrt werde. Wie jeder Mensch hatte auch Nietlispach seine Feinde und Nörgeler, er hatte sie selbst von einer Seite, die sein Wirken besser hätte beurteilen dürfen. Vielen war er in seiner Pastoration zu nachsichtig, zu wenig energisch in der Verfechtung der kirchlichen Grundsätze. Andere wären vielleicht schärfer ins Zeug gegangen, was aber diese mit aller Energie nicht erreicht hätten, gelang ihm durch seine scheinbare Nachgibigkeit und Güte, denn jedermann wusste und musste es im Verkehr mit ihm fühlen, dass er es gut meint und nur das Gute anstrebe, niemals aber sich selbst suche, dieses mehr irenische Wirken aber hat ihm in seinem pastorellen Leben manchen Sieg eingetragen. Wo es sich aber um kirchliche Rechte und Grundsätze handelte, da war er unerbittlich, von einem Nachgeben konnte keine Rede mehr sein, wenn er das auch nicht gerade mit scharfen Akzenten betonte. — «Was mich tröstet,» sagte er noch auf dem Sterbebett, «ist das, dass ich auch nie einen Augenblick nachgab, wo es sich um kirchliche Rechte handelte, dass ich treu zur Kirche stund in all' meinen Priesterjahren und an ihrer Göttlichkeit nicht markten liess, dieses hat mir vielleicht mehr Feinde eingetragen als man vermutet». Es ist das ein herrliches Zeugnis eines sterbenden Priesters, der speziell zur Zeit des Kulturkampfes im Vordertreffen stund. — «Man weiss nicht mehr, was wir durchgemacht haben zur Zeit des Kulturkampfes,» pflegte er oft zu sagen, «wir haben um die katholische Sache mehr gelitten und geduldet, als man sich heute einen Begriff macht.» —

Deshalb verband Nietlispach eine innige Freundschaft mit Schleuniger von Klingnau, der sich als Vorkämpfer um die kathol. Sache im Aargau unsterbliche Verdienste erworben. Der Dekan von Wohlen bewahrte seinem Freunde ein treues Andenken über das Grab hinaus und konnte von ihm, seinen Kämpfen und Leiden um die kathol. Sache nie ohne innere Bewegung reden. Was das Dreigestirn Schleuniger, Dekan Rohn und Domherr Nietlispach zur Zeit des Kulturkampfes für das kath. Aargauervolk geleistet, soll und darf ihnen das letztere nie vergessen. —

Wenn Dekan Nietlispach auch bei seinen Feinden, doch waren es meissens nur politische und konfessionelle, persönliche vielleicht kaum, Hochachtung sich erworben, so hat er ihnen diese vor allem durch seine Ueberzeugung und der Treue an den eigenen Grundsätzen abgerungen. Mit Dekan Nietlispach sank deshalb ein Stück aargauische Kirchengeschichte ins Grab — einer der letzten, die in einer bewegten Zeit treu am Ruder gestanden. Sein Andenken wird fortleben nicht bloss in den Herzen derjenigen, die ihm nahe gestanden, sondern auch auf den Blättern der werktätigen Liebe, die er wie selten einer gepflegt.

Wir und viele wissen aber Pfarrer Meier von Bremgarten Dank, dass er das Bild des Verewigten uns in seinen «Erinnerungen» nicht bloss festgehalten, sondern noch schärfer gezeichnet hat. Die Lektüre des Büchleins wird vielen nicht bloss ein Genuss sein, sondern am Lebensbilde, das ihnen geboten wird, werden sie manchen pastoralen Zug finden,

den sie in die eigene Praxis umsetzen dürfen zum eigenen und zum Heile der ihnen Anvertrauten. Doch auch Mut und Vertrauen wird in ihre Seele ziehen, denn diese «Erinnerungen» zeigen uns, dass das Wirken des kath. Priesters auch mitten in den modernen Verhältnissen immer noch vom hl. Geiste befruchtet ist. *P. R.*

Apologetisches Disputatorium.

Ueber den Schöpfungsbericht.

HH. Redaktor. Nachdem ich Ihren Artikel: Repetitionen über das Sechstagewerk gelesen, bitte ich, mir folgende Bemerkungen zu gestatten:

A. Eine exegetische Grundlage bester Art bietet auch: *Kaulen, der biblische Schöpfungsbericht, Herder, Freiburg.*

B. Sie werfen die Frage auf: Woher hat Adam — Moses den Schöpfungsbericht? Vision oder sonstige Offenbarung?

Dagegen stelle ich die *These:*

Adam **musste** ohne Offenbarung zur Erkenntnis jener wesentlichen Wahrheiten gelangen, welche im Schöpfungsberichte liegen.

Solche Wahrheiten sind hauptsächlich zwei:

I. Die causa prima, alles ist geschaffen von einem allmächtigen Schöpfer.

II. In der Schöpfung ist eine gewisse Stufenfolge.

Beweis ad I. In statu naturæ lapsæ kann der Mensch die causa prima und die Tatsache der Schöpfung erkennen.

atqui: Adam war in statu nat. elevatæ und besass sogar die scientia eminens.

ergo: Adam musste a fortiore erkennen die causa prima und die Tatsache der Schöpfung (= alles ist geschaffen etc.)

Zum Obersatz: Beweis: a. aus der Erfahrung. b. Rom. 1, 19. 20.

Zum Untersatz: Beweis: Aus der Dogmatik ohne weiteres sicher.

Beweis ad II. In statu naturæ lapsæ kann der Mensch erkennen, dass in der Schöpfung eine gewisse Stufenfolge herrscht.

atqui: Adam in statu nat. elevatæ und mit der scientia eminens begabt,

ergo: Adam musste a fortiore erkennen, dass in der Schöpfung eine gewisse Stufenfolge ist.

Zum Obersatz: Beweis: Aus Kosmogonie, Geogonie, Geologie und Systematik der verschiedenen Zweige der Naturwissenschaften; Abhängigkeit z. B. der Tiere von den Pflanzen, der Pflanzen von Licht, Wärme, Boden u. s. w.

Zum Untersatz: Beweis aus der Dogmatik und Gen. 2, 20 (Benennung der Tiere).

Antwort der Redaktion. Wir haben früher am Schlusse des letzten und zu Anfang dieses Jahres (z. B. Artikel: Auf dem Höhepunkt einer Beweisführung, K. Z. 1904, S. 392 — Dogmatisches und Schöpfungsbericht 1904, S. 409, Nr. 47 n. I, auf das aller entschiedenste betont — dass die Existenz Gottes, der Schöpferbegriff und Verwandtes von der gesunden Vernunft erobert und erkannt werden kann. Also gewiss vor allen andern und mehr als andere hat Adam diese natürlichen Wahrheiten erkannt. Sie bilden ja die notwendige natürliche Grundlage für den übernatürlichen Einbau und Aufbau der Offenbarung. *(Ganz ausführlicher sprachen wir uns über diese natürliche Wahrheit in unserer Regensburger Rede, Sicherheit und Weitherzigkeit kathol. Gottes- und Weltanschauung, S. 2—8 aus.)* **In unserm Artikel** *Repetitionen über das Sechstagewerk* **handelte es sich aber nicht um die Frage:** *wie erkannte Adam den Schöpfer, die Schöpfung, etwa durch gewisse Stufenfolgen der Schöpfung?* — **sondern** *wie wurden Adam oder dem inspirierten Autor der Bibel oder überhaupt der ersten Menschheit der Inhalt des jetzigen biblischen Schöpfungsberichtes mitgeteilt?* **Dieser Schöpfungsbericht enthält freilich auch natürliche Wahrheiten, enthält vor allem aber übernatürliche — und auch die natürlichen selbst in übernatürlicher Offenbarung und Bestätigung als ein Offenbarungsganzes.**

Der Einsender wird jedenfalls nicht behaupten wollen: die ersten Kapitel der Genesis seinen blosse Reflexe philosophischer und geogonischer Betrachtungen. *Es handelte sich also um die Frage: wie wurde Adam oder dem ersten inspirierten Autor des biblischen Schöpfungsberichtes der Inhalt eben dieses Berichtes mitgeteilt — durch unmittelbare Offenbarung, durch Visionen, durch übernatürliche Bestätigung, Verklärung, Vertiefung und Ergänzung natürlicher Erkenntnisse?* In allen diesen Fällen und bei allen diesen Theorien wird die natürliche Erkenntnismöglichkeit und Tatsächlichkeit hinsichtlich des Schöpferbegriffes und einer gewissen Stufenfolge der Schöpfung *irgendwie* vorausgesetzt. Geben wir nun wieder dem Einsender selbst das Wort.

Wie weit hat Adam diese Stufenfolge erkannt?

Jedenfalls die Hauptmomente, die sich aus den Grundbegriffen und bekannten Tatsachen für seinen hohen Geist unschwer entwickeln liessen.

Von jeher ist mir aufgefallen, dass in der Dogmatik die prærogativa, namentlich die scientia eminens des Menschen vor dem Fall so hinaufgeschraubt wird und dann, wo es drauf ankommt, lässt man ihn wieder bloss und nackt, wie den Heiden Aristoteles und Plato kaum so sehr. Zudem hat sich die scientia eminens jedenfalls nicht bloss auf das *Gedächtnis* bezogen, sondern ebenso sehr oder wohl noch vorzüglicher auf *Verstand* und Einsicht, und auf diese kommt es *hier* an. Die gewonnene Einsicht und Erkenntnis zu behalten war eine Aufgabe, welcher das Gedächnis auch nach dem Falle gewachsen war.

Bei dem grossen Interesse, welches die Menschen für die grossen Probleme haben, blieben die gewonnenen Erkenntnisse durch die Tradition der Hauptsache nach leicht erhalten; zumal bei den Guten, wo nicht die Verirrung des Willens die Erkenntnisse trübte wie bei den Heiden. Zudem haben ja auch die Heiden die Hauptmomente bewahrt, wenn auch nicht rein. Zur Zeit des Moses sind die Hauptmomente auch bei den Heiden noch deutlicher als später. Die vorhandene Tradition hat Moses unter direktem oder indirektem göttlichem Beistand gesichtet. [*Ganz gut möglich — vielleicht tat dies schon ein früherer Autor. Moses sammelte dann als inspirierter Autor die echte Tradition. D. R*]

Die erste Wahrheit: Alles ist geschaffen von einem allmächtigen Gott, hat er thetisch scharf und apologetisch klar an die Spitze gestellt. «Dieser Himmel da droben, den ihr seht, diese Erde da drunten, auf der ihr stehet; diese Sterne mit ihrem flimmernden Licht, diese Sonne mit ihrem strahlenden Glanz, der Mond mit seinem magischen Schein und Wechsel; die Erde mit ihrem fruchtbaren Schoss und geheimnisvollen Kräften, das sind keine Götter, wie die Heiden sagen, sondern sie selbst sind Geschöpfe des einen Allmächtigen und das Werk seiner Hände.» (Flunk S J., Vorles. 1898.) Auch nicht das Chaos ist der Urgrund der Dinge, sondern auch dieses ist das Werk des allmächtigen Schöpfers.

Von der erkannten Stufenfolge in der Schöpfung greift Moses dann die Hauptmomente heraus, um seinem ersten Zwecke gemäss die causa prima «per partes» in den Vordergrund zu stellen und zu urgieren.

Moses ordnet diese Hauptmomente in 6 Gruppen in Form von Tagen; um die Unterlage zu gewinnen für seinen pädagogischen Zweck: die Woche mit dem Sabbat.

Tag, jom ist jedenfalls in seiner nächsten Bedeutung von Moses gemeint, da er keine Auskunft geben will über kosmogl. Geogonie u. s. w. Was aber den 6 Gruppen seiner Hauptmomente tatsächlich zu Grunde liegt, das sind jene grossen Ereignisse im Werden der Welt mit ihren Perioden. Insofern wäre «Tag» dann der *bildliche* Ausdruck für die Zeitläufe, welche die grossen Werdensprozesse in Anspruch nahmen. Ob Moses diesen bildlichen Ausdruck mit Bewusstsein gewählt, d. h. mit tieferer Erkenntnis der Tatsachen und Geschehnisse, die objektiv zu Grunde lagen, scheint mir zu verneinen. Er wollte nur die Hauptmomente der erkannten Stufenfolge damit bezeichnen, ohne in naturwissenschaftliche Erkenntnisse tiefer einzugehen. So erhalten wir leicht die von *Ihnen* postulierte «grosszügige Konkordanz».

Die Konkordanz kann (? R.) nicht positiv sein, schon aus dem einfachen Grunde, weil die bez. Ergebnisse der Wissenschaft immer noch höchst unsicher sind, wie das Stürzen der Kant-Laplace'schen Theorie neuestens wieder mehr als genügend beweist.

Eine negative Konkordanz, d. h. der Nachweis, dass zwischen den *sichern* Ergebnissen der Wissenschaft und Schöpfungsbericht kein Widerspruch besteht, genügt vollkommen.

Uebrigens lässt sich die positive Konkordanz, welche ja allerdings mehr Reiz und Interesse hat, auch beim jetzigen Stand der Wissenschaft ohne sonderliche Schwierigkeit herstellen (bleibt in Spannung mit obiger Bemerkung), wie Kaulen (der bibl. Schöpfungsbericht) und Braun S. J. (Kosmogonie vom Standpunkt christlicher Wissenschaft) zeigen.

A. Stebler.

Antwort der Redaktion. Nach den oben dargelegten Prinzipien haben wir gegen die Ausführungen dieses zweiten Teiles wesentlich nichts einzuwenden, wenn wir auch nicht überall derselben Ansicht sind. Viele treffliche Ausführungen Kaulens sind noch durch die Forschungen Humelauers, Zapletals, Schanzens und neuerer französischer Exegeten zu ergänzen. — *Im übrigen freuen wir uns sehr über das Interesse und den wissenschaftlichen Ernst des Einsenders: er möge mit derartigen Disputationen wiederkommen.*

Ueber Ulrich Dürrenmatt,

der jüngst sein 25jähr. Redaktionsjubiläum an der Berner-Volkszeitung gefeiert hat, schreibt die „*Ostschweiz*", nachdem sie Dürrenmatt als schärfsten Vertreter des Föderalismus geschildert hat, folgende bemerkenswerte Worte, die wir zustimmend der Kirchenzeitung einfügen: Es will uns scheinen, dass Dürrenmatts bleibende Verdienste weniger auf politischem denn auf religiösem Gebiete liegen. Dort ist er gleich dem Papa Schmidheiny sel. einer der Pfadsucher und Bahnbrecher gewesen für die *Wege zur Verständigung* der positiven Katholiken und Protestanten. Sehr wahr schreibt er hierüber selber in seinem Rückblick «Nach 25 Jahren»: «Auch auf religiösem Gebiete ist der Radikalismus noch so intolerant wie vordem; namentlich in der Schule nützt er seine Staatsallmacht in brutalster Weise aus und macht in jüngster Zeit sogar eifrig Vorstösse, den biblischen Religionsunterricht zu verdrängen und denselben durch eine konfessions- und religionslose Moral zu ersetzen. Vor einem Vierteljahrhundert verhüllte er seinen Hass gegen das Christentum in schlauer Weise noch mit dem Feldgeschrei gegen die «römischen Pfaffen»; heute wirft er diese Maske schon ungescheut ab und bereitet sich vor zum *protestantischen Kulturkampf*, den schon Bundesrat Schenk in seinem bekannten Schulprogramm als Fortsetzung jener Pfaffenhetze proklamiert hatte. *Da heisst es für reformierte und katholische Christen treu zusammenstehen zur Erhaltung unseres gemeinsamen höchsten Gutes.* Darum wird auch in dieser Hinsicht die «Berner Volkszeitung» treu zu ihrem bisherigen Programm stehen. *Es sind jetzt schon vielen positiven Protestanten die Augen aufgegangen, dass wir uns nicht länger dürfen verhetzen lassen.*»

Das sind goldene Worte, denen wir nur die weiteste Verbreitung mit entsprechender Nachwirkung wünschen können. Möge unser tapferer Kollege, der Jubilar der Buchsizeitung, noch *recht lange* selber ihr treuer Hüter und überzeugter Vorkämpfer sein!

Wir schliessen uns diesem Wunsche der Ostschweiz aus ganzem Herzen an.

Empfehlenswerte Bücher.

Philosophie.

Das Kausalproblem. Von Dr. **Albert Lang**, *Professor der Philosophie und Apologetik an der theologischen Fakultät der Universität Strassburg.* Erster Teil: Geschichte des Kausalproblems. Köln 1904. Verlag und Druck von *J. P. Bachem.* 526 S. Preis brosch. 5 Mark.

Das Kausalitätsgesetz ist eines der wichtigsten Prinzipien der ganzen Philosophie. In der Naturphilosophie z. B. wird von den Wirkungen der Naturkörper auf ihr inneres Wesen, in der Psychologie von den höheren Tätigkeiten der menschlichen Seele auf die Geistigkeit ihrer Substanz zurückgeschlossen. Endlich erbringt die Philosophie, ausgehend von der vor uns offen liegenden Natur verschiedene aposteriori-stische Beweise für die Existenz der ersten Ursache, des persönlichen Schöpfers der Welt. Hume und Kant z. B. haben die objektive Geltung des Kausalitätsgesetzes bestritten, dieses rein subjektiv gefasst und dann konsequent die Beweise für das Dasein Gottes verworfen, ja die ganze Metaphysik als unmöglich erklärt. Das Kausalitätsprinzip ist die einzige Brücke für die Vernunft, um auf philosophischem Wege von der Welt zu Gott zu gelangen. Es ist deshalb sehr verdankenswert, dass ein katholischer Gelehrter die Aufgabe übernommen hat, eine eingehende Monographie über das Kausalproblem zu schreiben, welches in der Gegenwart im Vordergrund der philosophischen Diskussion steht.

Der vorliegende erste Band enthält nach einer längeren Einleitung die Geschichte des Kausalproblems bis in das 19. Jahrhundert, einschliesslich der kritischen Philosophie, während der zweite Band die Geschichte dieses Problems bis auf die neueste Zeit fortführen und eine Theorie der Kausalität auf geschichtlicher Grundlage bieten wird. Am meisten haben den Rezensenten die Ausführungen über Aristoteles und S. Thomas interessiert, ihn aber nicht ganz befriedigt. Es fehlt dem Verfasser ein tieferes Verständnis der aristotelischen Lehre von der *realen Potenz;* infolge dessen ist er auch nicht imstande, die Theorien von Materie und Form, vom Individuationsprinzip, vom Werden und von der Kausalität gehörig zu würdigen. Die Materie ist nach Aristoteles nicht nur ein Gedankending, wie L. S. 120 meint, sondern die reale Möglichkeit. Der Verfasser hätte auch die neuere Literatur über die Metaphysik des Aristoteles sorgfältiger berücksichtigen sollen. Besser, korrekter ist die Darstellung des Lehrers des hl. Thomas. — Das sehr zeitgemässe, gelehrte Werk sei allen Freunden philosophischer Studien bestens empfohlen.

Luzern *Dr. N. Kaufmann.*

Biblisches.

Paulus. Der Völkerapostel nach Bibel, Geschichte und Tradition. Von *Dr. Nikolaus Heim* Mit Lichtdruck-Titelbild, einer chronologischen Tabelle und einer nach dem Text gezeichneten farbigen Karte. 766 S. Br. 8 M., geb. 9 M. 70. Druck und Verlag von *Anton Pustet.* 1905. — **Der Weltapostel Paulus.** Von Hofrat Dr. Fr. X. Pölzl, Hausprälat Sr. päpstlichen Heiligkeit und Professor der Theologie an der kaiserl. königl. Universität in Wien. Regensburg 1905. Verlagsanstalt vorm. *G. J. Manz, Buch- und Kunstdruckerei A.-G.* München-Regensburg. 664 S. Br. 9 M., geb. 11 M. 50. Es ist eine ungemein erfreuliche Erscheinung unserer Zeit, dass der Apostel Paulus von katholischen Exegeten, Historikern und Apologeten eingehende monographische Darstellung erfährt. Paulus, dieser Feuerbrand, der nur von Christus glühte, wie ihn Schell trefflich charakterisiert hat, dieser Dogmatiker, Pragmatiker, Apologet und Ireniker der Urzeit, dieses Urbild katholischer Pastoration spricht so in immer wieder in neuer Weise an die moderne Welt und namentlich an die Gläubigen. 1. Das Werk **Heim's** ist ein populär apologetisches, von warmem katholischem Geiste beseelt und

aus grosser Erudition, Sach- und Landeskenntnis herausgeschrieben, ein schöner Beitrag zur Hagiologie für das christliche Volk und die Gebildeten. Wer das Buch durchliest, tritt in warmen und unmittelbaren Verkehr mit Paulus, der paulinischen Zeit und der Paulus-Tradition in Geschichte, Wissenschaft, Liturgie und Kunst. Die überlange Einleitung, und gewisse breite etwas deklamatorische Exkurse stören da und dort: doch versöhnt man sich wieder mit denselben und gewinnt sie das eine und anderemal lieb, weil eine abgeschlossene Persönlichkeit mit wärmster katholischer Ueberzeugung aus ihnen spricht und nicht selten ganz gute Gedanken eingeflochten werden. Die scharfe Stellungnahme gegenüber der rationellen Kritik, die da und dort trefflich zurückgewiesen wird, das eine und anderemal noch etwas eingehender widerlegt werden dürfte, ist lobenswert. Der Ernst und die Ehrfurcht mit der auch sekundäre Traditionen herbeigezogen werden, verdient ebenfalls Lob — doch dürfte da und dort noch etwas mehr die kritische Sonde gehandhabt werden. Wir wünschten bei der Begeisterung, die der Verfasser für Paulus hegt und bei dem Verständnis, das er für dessen Schriften zeigt, eine noch eingehendere Behandlung einzelner Briefe, z. B. einen Abschnitt: Der Römerbrief, das dogmatische, pragmatische und pastorale Programm des Völkerapostels mit reicher und farbenfrischer Skizzierung u. s. f. Wir empfehlen das Werk angelegentlichst dem Klerus und den gebildeten Laien. Auch Prediger, Katecheten und Religionslehrer werden vieles für ihre Tätigkeit aus diesem Buche gewinnen. *Mancher stille Landpfarrer, der über eine reichere Mussezeit verfügt, sollte die Paulusstudien Heims und Pölzls — die Feder in der Hand, durchgehen, in einem guten Einleitungswerke reichere Skizzen der Paulinischen Briefe vergleichen, vielleicht noch einen Blick in die Homilien des hl. Joh. Chrysostomus über den Römerbrief werfen, dann diesen selber lesen oder durchbetrachten — das würde unermesslichen Gewinn bereiten.* 2. Das Werk **Pölzls** ist die Arbeit eines bewährten wissenschaftlichen Exegeten, der nicht mehr des weiteren eingeführt zu werden braucht. Es ruht auf tiefen wissenschaftlichen Vorstudien, ist aber in höherer Popularität geschrieben, nicht bloss für Fachmänner im engeren Sinne, sondern für Priester und Laien im weitesten Umkreise sehr empfehlenswert. Pölzl berücksichtigt die neuesten katholischen Forschungen und nimmt Stellung ihnen gegenüber. Weise und überlegen tritt er der rationalistischen Kritik entgegen. In ungemein erfreulicher Weise berücksichtigt er auch die von Harnack angebahnte konservativere Richtung der historischen Kritik und gewinnt aus den Steinbrüchen der Gegner manche interessante indirekte Bestätigung der katholischen Exegese sowie den einen und anderen guten Baustein, den er aus zerbröckelnden Ruinen des Rationalismus loslöst, neu bearbeitet in einem von katholischem Geiste beherrschten Dombau einfügt. Sehr begrüssenswert sind die trefflichen Kapitel über die *einzelnen* Briefe des hl. Paulus, die dem Leben des Apostels an den betreffenden Stellen eingefügt sind. Nur wünschten wir da und dort noch eine etwas lebensfrischere Herausarbeitung der dogmatischen und aszetischen Juwelen und der prachtvollen pragmatischen Entwickelungen in einzelnen Episteln — für weitere Kreise. Sehr wertvoll sind auch die Literaturangaben, die chronologischen Uebersichten, das Verzeichnis der erklärten und berücksichtigten Stellen und die reichen Realregister. Wir empfehlen das Werk Pölzls sehr lebhaft den exegetischen Fachgenossen, den Katecheten und Seelsorgern, wie auch gebildeten Laien. *A. M.*

Anschliessend bringen wir ein uns eben zugegangenes Werk eines *nicht katholischen Verfassers* zur Anzeige. **Die Romfahrt des Apostels Paulus und die Seefahrtskunde** im römischen Kaiserzeitalter von **Dr. Hans Balmer.** 520 S. Bern-Münchenbuchsee. *Verlag von Eugen Sutermeister.* Das Werk enthält *sehr interessante,* für Exegeten und Kulturhistoriker *wertvolle* Einzelheiten und Gesamtdarstellungen. Wir werden *später* auf dasselbe nach eingehenderem Studium zurückkommen. — Der in der Einleitung im Zusammenhange mit der Dedikation eingefügte Angriff des Verfassers auf die Hochschätzung des jungfräulichen ehelosen Lebens durch den Apostel Paulus — entbehrt jeder ernstern Motivierung und auch solider wissenschaftlicher Kritik. *A. M.*

Antworten auf apologetische Anfragen.

Blutwunder des hl. Januarius. Unsere Besprechungen werden wir *nächstens fortsetzen.* Vorläufig verweisen wir hinsichtlich *neuester* Literatur auf *Civilta Cattolica* 1905 — Vol. 3. Il Miraculo di San Genaro, pag. 513, und auf die neueste Broschüre von *Paolo Silva* S. J. — *Il miraculo di San Genaro — Note Scientifiche* als Separatabdruck jenes Artikels. Verlag der Civilta Cattolica, Via Rippetta 246, 1905. Wir werden den Gedankengang dieser neuesten Broschüre in der Kirchenzeitung skizzieren.

Kirchen-Chronik.

Genf. *Der Genfer Katholikentag* erregte allgemeine Freude in der Schweiz. Er zeigte genferische Eigenart, katholische Wärme, spezifisch französischen Charakter in harmonischer Verbindung mit schweizerischer Kraft, sowie ein weitblickendes politisches Programm, geboren aus katholischer Energie und vollem Verständnis der Zeit. Wir hoffen, unsern Lesern später einen Rückblick aus der Feder eines Genfers zu bringen.

Thurgau. *Einige kurze Erinnerungen an die Eindrücke des Thurgauer-Katholikentages folgen in nächster Nummer.*

Inländische Mission.

Ordentliche Beiträge pro 1905:

Uebertrag laut Nr. 40:	Fr.	44,119.46
Kt. Aargau: Abtwil, Nachtrag 5, Hermetschwil 18, Möhlin 38, Spreitenbach 26, Wislikofen 12.50, Zufikon 32	„	131.50
Boswil, zum Andenken an Jgfr. Kath. Notter sel.	„	50.—
Kt. Bern: Burg 19, Montignez 7	„	26.—
Kt. St. Gallen: Henau 400, Untereggen 112, Uznach 122	„	634.—
Steinach (wobei 50 Fr. Gabe v. Aug. Lanter, Senior)	„	200.—
Kt. Glarus: Netstal	„	79.50
Kt. Luzern: Schwarzenbach 22.50, Udligenswil 140	„	162.50
Kt. Neuenburg: Fleurier	„	20.—
Kt. Schwyz: Ingenbohl, 1. Rata	„	100.—
Kt. Solothurn: Neuendorf	„	86.—
Kt. Thurgau: Altnau 22, Bussnang 25, Ermatingen 50, Mammern 34, Rickenbach 228, Uesslingen 20	„	379.—
Kt. Uri: Erstfeld 150, Hospentbal 70	„	220.—
Kt. Zug: Risch, Hauskollekte	„	250.—
	Fr.	46,457.96

Luzern, den 10. Oktober 1905. Der Kassier: ***J. Duret,*** Propst.

Brave, gut talentierte Jünglinge, im Alter von 16—30 Jahren, welche sich zum Priester- und Ordensstande berufen fühlen und dereinst ihre Kräfte dem Werke der Jugenderziehung oder den Missionen weihen wollen, mögen sich vertrauensvoll an den hochw. Hrn. Direktor des deutschen Don Bosco Institutes S. Bonifatius in **Penango Monferrato** (Italien) wenden.

Jünglinge, welche sich im Ordensstande der Krankenpflege widmen möchten, sind ersucht, sich an die Niederlassung der barmherzigen Brüder in **Essen-Ruhr** (Geibelstr. 13) zu wenden.

Wir machen auf die in der „Kirchen-Zeitung" regelmässig inserierenden Firmen aufmerksam.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate: 10 Cts.
Halb „ „ *: 12 „
*Beziehungsweise 26 mal.
Vierteljähr. Inserate*: 15 Cts.
Einzelne „ 20 „
*Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

Tarif für Reklamen: Fr. 1. — pro Zeile.
Auf unveränderte Wiederholung und grössere Inserate Rabatt
Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

KIRCHENBLUMEN
(Fleurs d'églises)
sowie deren Bestandteile werden in schönster Ausführung und zu billigen Preisen geliefert von
A. BÄTTIG, BLUMENFABRIK, SEMPACH.
Kostenvoranschlag auf Wunsch. Referenzen zu Diensten.

In der Herderschen Verlagshandlung zu Freiburg im Breisgau sind soeben erschienen und können durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

Keppler, Dr. Paul Wilhelm von, Bischof von Rottenburg, **Wanderfahrten und Wallfahrten im Orient.** Fünfte Auflage
Mit 177 Abb. und 3 Karten. gr. 8⁰ (X u. 536) Mk. 8. 50; geb. in Halbfr. Mk. 11. 50

Von demselben Verfasser gelangt in der zweiten Hälfte des Oktober zur Ausgabe:

— Aus Kunst und Leben. Mit 6 Tafeln und 100 Abbildungen im Text. gr. 8⁰ (VIII u. 312) Mk. 5. 40; geb. in Leinwand Mk. 7. —, in feinem Halbfranzband Mk. 8. 40

Inhalt: I. Das religiöse Bild für Kind und Haus. — II. Gedanken über Raphaels Cäcilia. — III. Helgoland. — IV. Leo XIII. — V. Der Gemäldefund von Burgfelden. — VI. Bilder aus Venedig. — VII. Deutschlands Riesentürme. — VIII. Michelangelos Jüngstes Gericht. — IX. Christliche und moderne Kunst. — X. Die Rottenburger Dombaufrage.

Beatis, Antonio de, Die Reise des Kardinals Luigi d'Aragona durch Deutschland, die Niederlande, Frankreich und Oberitalien, 1517-1518.
Als Beitrag zur Kulturgeschichte des ausgehenden Mittelalters, veröffentlicht und erläutert von Ludwig Pastor. („Erläuterungen und Ergänzungen zu Janssens Geschichte des deutschen Volkes, IV. Bd., 4. Heft.) gr. 8⁰ (XII u. 186) Mk. 3. 50

Die Aufzeichnungen des Antonio de Beatis erweisen sich als eine sehr wichtige Quelle zur Landes- und Volkskunde, überhaupt zur Kulturgeschichte der von dem reiselustigen Kardinal durchzogenen Länder. Ein hochinteressantes Bild der wichtigsten Kulturgebiete Europas zu Ausgang des Mittelalters und zu Beginn der Neuzeit entrollt sich mit einer Fülle von Einzelheiten vor dem geistigen Auge des Lesers.

Schaub, Dr. Franz, Der Kampf gegen den Zinswucher, ungerechten Preis und unlautern Handel im Mittelalter. Von Karl dem Großen bis Papst Alexander III. Eine moralhistorische Untersuchung. 8⁰ (XII u. 218) Mk. 3. —

Vorstehende Schrift beabsichtigt eine entwicklungsgeschichtliche Darstellung der moralischen Beurteilung von Zins, Preis und Handel in der ersten Hälfte des Mittelalters zu bieten. Diese bei dem weitzerstreuten Material schwere Aufgabe wird zu lösen gesucht durch eine erschöpfende Beiziehung aller erreichbaren Quellen und durch Zurückgehen auf den wirtschaftlichen und ideellen zeitgeschichtlichen Untergrund. Die Schrift dürfte den Wirtschafts- und Kulturhistoriker ebensosehr interessieren wie den Moralisten und auch dem Kanonisten manches bieten.

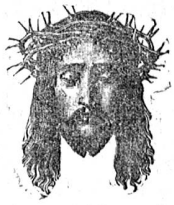
Carl Sautier
in Luzern
Kappelplatz 10 — Erlacherhof
empfiehlt sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Kirchenteppiche
in grösster Auswahl billigst
bei J. Bosch, (H240Lz)
Mühleplatz, Luzern.

Weihrauch,
Körner und Pulver, zu Fr. 3.— per Ko.
Ewig Lichtöl (nicht rauchend)
empfiehlt L. Widmer, Droguist
14 Schifflände Zürich.

Selbstgekelterte
Naturweine empf.
als
Messwein
Bucher & Karthaus
bischöfl. beeidigte Firma
Schlossberg ✓ Luzern

Aeltere, im Hauswesen erfahrene Person findet Stelle auf dem Lande als
Haushälterin
bei einem kathol. Geistlichen. Offerten mit Zeugnissen an Haasenstein & Vogler Luzern unter U4580Lz.


Gratis:
illustr. Katalog über
Kreuzwege
Altargemälde etc.
in künstl. Ausführung. Mäss. Preise. Muster franko. Beste Referenzen.
Franz Krombach, Kunstmaler
in München, St. Paulsplatz I.

Pontifikalstühle, Betstühle
in schöner Ausführung, ebenso stets Neuheiten in Kanapee u. Divans liefert
Spezialatelier f. Polsterbetten und Dekorationsarbeiten
von Jos. Drescher, Sursee.

Kirchenteppiche
in grösster Auswahl bei
Oscar Schüpfer Weinmarkt, Luzern.

Eine sehr gut empfohlene
Tochter
38 Jahre alt, gute Handarbeiterin, sucht Stelle zu einem Geistlichen, wo sie in Führung von Küche und Garten eingeweiht würde. Dienstleistung ohne Lohn und eigene Zimmerausstattung. Auskunft beim Pfarramt Schwarzenbach, Kt. Luzern. (H4609Lz)

Offene Stelle
für ältere oder schwächliche, resp. erholungsbedürftige Person zu leichterer Aushilfe in einem luzern. Pfarrhause. Anmeldungen sub K. E. vermittelt die Expedition.

4 Evangelisten
55 cm hoch, Zinkguss, polychrom, neu, schön, für Kanzeln, zu verkaufen. Pfarramt Wittnau.

Zu verkaufen: Fast neues, kleines
Schulharmonium
Ankauf 150 Fr. Anfr. sub V4581Lz an Haasenstein & Vogler, Luzern.

Ewig Licht Patent Guillon
ist bei richtigem Oele das beste u. vorteilhafteste. Beides liefert
Anton Achermann,
Stiftssakristan Luzern. 14
Viele Zeugnisse stehen zur Verfügung

Zu kaufen gesucht
die Jahrgänge 1846—1854, 1856 bis 1862, 1871—1875, 1879 und 1880 der schweiz. Kirchenzeitung.
Offerten erbittet
Prof. Dr. U. Lampert
in Freiburg.

Gebrüder Grassmayr
Glockengiesserei
Vorarlberg — Feldkirch — Oesterreich
empfehlen sich zur
Herstellung sowohl ganzer Geläute als einzelner Glocken
Garantie für tadellosen, schönen Guss und vollkommen reine Stimmung.
Billige Preise. — Reelle Bedienung.

880 kleine farbige Heiligenbildchen für nur 80 Cts.
420 „ „ „ „ „ 80 „
90 „ „ „ „ „ 80 „

Die Bildchen sind an Bogen, sie sind nicht gerade fein künstlerisch, doch immerhin leidlich nett ausgeführt und eignen sich zu Folge ihres äusserst billigen Preises da, wo mit möglichst wenig Geld grossen Kinderscharen eine Freude bereitet werden soll.

Bildchen in besserer Ausführung empfehlen in grösster Auswahl und zu billigen Preisen
Räber & Cie., Buch- und Kunsthandlung, Luzern.

Soeben erschien:
Taschenkalender
für den katholischen Klerus
auf das Jahr 1906.
Fr. 1. 25. Fr. 1. 25.
Zu haben bei
Räber & Cie., Luzern.

Alle in der «*Kirchenzeitung*» ausgeschriebenen oder recensierte Bücher werden prompt geliefert von Räber & Cie., Luzern.

In der **Herderschen Verlagshandlung zu Freiburg im Breisgau** sind soeben erschienen und können durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

Bardenhewer, Dr. Otto, Prof. d. Theologie an der Universität München, **Mariä Verkündigung.** Ein Kommentar zu Lukas 1, 26—38. (Biblische Studien, X. Bd., 5. Heft.) gr. 8⁰ (VIII u. 180) Mk. 4. 20

Auf eine Einleitung, welche die Echtheit und Unversehrtheit des Berichtes den mannigfachen Hypothesen moderner Theologie gegenüber in Schutz nimmt, folgt ein Kommentar, welcher den Wortlaut zergliedernd sämtlichen von gläubigem Standpunkt aus sich nahelegenden Fragen gerecht zu werden versucht. Umfassende Berücksichtigung findet die Geschichte der Exegese. Ausser der Wissenschaft kommt auch die Andacht zu ihrem Rechte.

Die Bekenntnisse des heiligen Augustinus. Buch I—X. Ins Deutsche übersetzt und mit einer Einleitung versehen von Georg Freiherrn von Hertling. kl. 12⁰. (VIII u. 520) Mk. 2.30; gebunden in Leinwand Mk. 3.—

Diese neue Bearbeitung der „Bekenntnisse" aus der Feder des bekannten Gelehrten, verbunden mit vornehmer Ausstattung und handlichem Format (bequem in der Tasche zu tragen), dürfte allgemein mit Freude begrüßt werden.

Blötzer, Joseph, S. J., **Die Katholikenemanzipation in Großbritannien und Irland.** Ein Beitrag zur Geschichte religiöser Toleranz. (88./89. Ergänzungsheft zu den „Stimmen aus Maria Laach".) gr. 8⁰. (XIV u. 294.) Mk. 4.—

Die Geschichte der Katholikenemanzipation in Großbritannien und Irland ist die Darstellung all jener Umgestaltungen in der Ideenwelt der englischen Nation, welche, verursacht durch innere und äußere Geschehnisse der Zeit, zur schließlichen Gewährung religiöser und politischer Freiheit führten. Auf Grund der Quellen das Entstehen, den Fortschritt, den schließlichen Sieg des Emanzipationsgedankens historisch darzustellen, ist der Zweck der vorstehenden Schrift.

Eberhard, Dr. Matthias (weil. Bischof von Trier), **Kanzel-Vorträge.** Herausgegeben von Dr. Egidius Ditscheid, Domkapitular zu Trier. gr. 8⁰. 6 Bände.

IV. Band: Fest- und Gelegenheitspredigten. Erster Teil. Vierte Auflage. (VIII u. 368) Mk. 4.—; geb. in Halbfranz Mk. 6.—

Die übrigen Bände enthalten:

I. Bd.: Fasten-Vorträge; II./III. Bd.: Homil. Vorträge über die Bücher Mosis; V. Bd.: Fest- und Gelegenheitspredigten. Zweiter Teil; VI. Bd.: Predigten und Betrachtungen über Sonn- u. Festtags-Evangelien.

Ernst, Dr. Johann, **Über die Notwendigkeit der guten Meinung.** Untersuchungen über die Gottesliebe als Prinzip der Sittlichkeit und Verdienstlichkeit. (Strassburger Theologische Studien. VII. Bd., 2./3. Heft.) gr. 8⁰ (XII u. 548) Mk. 5.—

Der Verfasser nimmt Stellung gegen die nicht selten in übertriebener Weise betonte Notwendigkeit der sog. guten Meinung. Dazu sucht er das Prinzip, die tiefste Wurzel der Moralität und Verdienstlichkeit zu eruieren und findet als solche die Gottesliebe.

Peters, Dr. Norbert, **Die älteste Abschrift der zehn Gebote, der Papyrus Nash.** Mit einer Abbildung. gr. 8⁰ (IV u. 52) Mk. 1.50

Vorstehende Untersuchung ist der Kopie eines sehr wichtigen Textes aus dem ersten christlichen Jahrhundert gewidmet; sie gestaltet sich zu einer glänzenden Apologie des Textes der griechischen Bibel, wie ihn die alte Kirche las. Dieses Moment gibt der Schrift ein eminentes Interesse für die weitesten Kreise.

Schanz, Dr. Paul, Professor der Theologie an der Universität Tübingen, **Apologie des Christentums.** Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg. Drei Teile. gr. 8⁰.

Zweiter Teil: Gott und die Offenbarung. Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage. (X u. 868) Mk. 8. 80; geb. in Halbfranz Mk. 11.—

Die übrigen Teile enthalten:

1. Teil: Gott und die Natur. 3. Teil: Christus und die Kirche.

Zenner, Johann Konrad, S. J., **Beiträge zur Erklärung der Klagelieder.** 8⁰ (IV u. 42) Mk. 1. 50

Der geistvolle Verfasser kommt zu dem Ergebnis, dass es sich hier um eine dramatische Totenklage über das gefallene Jerusalem handelt. Da sich die Klagelieder als ein hervorragendes Kunstwerk herausstellen, so haben sie nicht bloss für den Exegeten und den Brevier betenden Priester, sondern auch für jeden Literaturfreund das grösste Interesse.

CUSTOS Correspondenz- u. Offertenblatt für den kathol. Klerus. Ganzjährig Fr. 1. 20. Probehefte gratis.
F. Unterberger Verlag, Buchs, Kt. St. Gallen.

Anstalt für kirchl. Kunst
Fräfel & Co., St. Gallen
empfehlen sich zur prompten Lieferung von solid und kunstgerecht in ihren eigenen Ateliers gearbeiteten
Paramenten
sowie aller zum Gottesdienste erforderlichen Artikel, wie
Metallgeräte ○ Statuen ○ Teppichen etc.
zu anerkannt billigsten Preisen
Ausführl. Kataloge u. Ansichtssendungen zu Diensten

Die **fünfte Auflage**
der ersten Lieferung:
Homiletische und katechetische Studien
von A. Meyenberg, Prof. theol.
ist erschienen.
Räber & Cie., Luzern.
Das Werk erscheint in drei Lieferungen.
Preis des ganzen Werkes Fr. 13. 50.
Den zahlreichen Besitzern der vorhergehenden Auflagen offerieren wir solide Originaleinbanddecken à Fr. 1. 75.

Gebrüder Gränicher, Luzern
Besteingerichtetes Massgeschäft und Herrenkleiderfabrik
Soutanen und Soutanellen von Fr. 40 an
Paletots, Pelerinenmäntel und Havelock von Fr. 35 an
Schlafröcke von Fr. 25 an
Massarbeit unter Garantie für feinen Sitz bei bescheidenen Preisen.
Grösstes Stofflager. Muster und Auswahlsendungen bereitwilligst.

Novitäten
vorrätig bei Räber & Co., Luzern:

Chaignon, Der Priester am Altare oder die würdige Darbringung des heiligen Messopfers. 9. Aufl. 2. 25 geb. Fr. 3. 15
Forschungen zur christlichen Literatur- und Dogmengeschichte. V. Bd., 4. Heft: Ernst, Dr. J., Papst Stephan I. und der Ketzer-Taufstreit. „ 4. 40
Lehmen, Lehrbuch der Philosophie auf aristotelischer Grundlage. II. Bd., 2. Aufl. „ 7. 50
Reuter, Literaturkunde, enthaltend Abriss der Poetik und Geschichte der deutschen Poesie. 18. Aufl. „ 1. 90
Willmann, Philosophische Propedeutik für den Gymnasial-Unterricht und das Selbststudium. I. Teil: Logik. 2. Aufl. „ 2. 25
Waldeck, Handbuch des kathol. Religionsunterrichts. 2. (Schluss-) Teil. „ 2. 25
— Lehrbuch der katholischen Religion. 7. u. 8. Aufl. „ 6. 25
Snyder Karl, Das Weltbild der modernen Naturwissenschaft. „ 7. 50
Eising, Die katechetische Methode vergangener Zeiten in zeitgemässer Ausgestaltung. Ein Vergleich der Münchner katech. Methode mit den Methode des Fürsterzbischofs Gruber von Salzburg, nebst einer kritischen Würdigung des Meunierschen Werkes: Die Lehrmethode im Katechismusunterricht. „ 4. 50
Spemanns Alpenkalender für 1906. (Abreisskalender mit alpinen Ansichten.) „ 2. 70
Linden, Die wichtigsten Unterscheidungslehren, d. h. Lehren, durch welche sich die Katholiken und die Protestanten unterscheiden. „ —. 15
Klopp, Geschichten und charakteristische Züge und Sagen der deutschen Volksstämme. Nach den Quellen erzählt. 1. Lieferung. „ —. 70